

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 14 (1900)

Heft: 3

Artikel: Heraldik in Kunst und Gewerbe

Autor: Ganz, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-768534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heraldik in Kunst und Gewerbe.

Von Paul Ganz.

Holzschnitzerei. Von dem schon mehrfach rühmlichst erwähnten Holzbildhauer Rudolf Streuli-Bendel in Schaffhausen ist jüngst ein heraldisches Schaustück geschaffen worden, das sich in stilistischer, wie in technischer Ausführung den Werken des 15. und 16. Jahrhunderts an die Seite stellen darf. Der von gedrehten Schnüren eingefasste Rundschild aus Lindenholz trägt im Mittelfelde ein Gesellschaftswappen auf stark gebauchter Tartsche und überragt von einem rassigen, weit vorstehenden Stechhelme. Ein Beutelstand (2 spitze Mützen) wiederholt das Schildbild und ragt in die Umrahmung hinein, auf der sich 22 zierlich gearbeitete Stifterschildchen befinden, die Spitzen nach innen gedreht. Flott stilisierte Helmdecken füllen den Raum, und die kunstvoll aus dem Block geschnittenen Helmschnüre geben dem Ganzen ein leichtes Aussehen.



Fig. 62. Geschnittener Holzschilde.

Die Schildfiguren sind durchwegs gut gezeichnet und stilisiert, die Schildchen selbst elegant gewölbt. Die bunte Bemalung des ganzen Rundschildes hat den Effekt der Schnitzerei noch beträchtlich gesteigert und durch die einfache Farbengebung nicht unruhig gemacht. Wir freuen uns, in diesem Stücke den Beweis zu haben, dass es auch heutzutage noch möglich ist, stilvolle und in ihrer Art seltene Zimmerdekorationen herstellen zu lassen, an denen auch spätere Geschlechter ihre Freude empfinden werden.

Ex-libris. Herr Jean Kauffmann, Graveur und Medailleur in Luzern hat, ausser den in Liebhaberkreisen längst bekannten, flott radierten Ex-librisblättern, eine Reihe von neuen, zum Teil recht originellen Arbeiten gemacht. Besonders hervorheben wollen wir heute nur zwei Apotheker Bücherzeichen, das eine in gotischem Stile, das andere, reicher ausgeführte, im Übergangsstil zur Renaissance. Den ersten Entwurf umrahmt eine schmale gotische Säulenarchitektur, welche oben in Ast- und Blattwerkverschlingung die beiden Heiligen gestalten überwölbt. Die perspektivisch gezeichneten Seitenwände mit Nischen setzen sich zwar unschön über die Bekrönung hinaus fort, aber die vier Halbfigürchen, die vier Branchen der Medizinkunst darstellend, wirken recht hübsch. Charakteristisch sind die beiden Heiligen, St. Cosmas mit dem Apothekermörsel und St. Damianus mit Pincette und Salbbüchse. Als beschauliche, ruhige Gestalten stehen sie auf einem mit zwei Spitzbogen verzierten Sockel.

Das zweite Blatt gewährt den Einblick in eine schöne Apotheke mit gotisch gewundenen Säulen und Renaissancekapitellen. Im Vordergrunde Apothekergläser mit den Wappenzeichen der Voreltern des Besitzers versehen und im Hintergrunde ein armer Krüppel, dem der Arzt vergebens die Medizinflasche hinhält, denn hinter dem Armen steht der Tod mit zum Schlage erhobener Krücke und darunter der Spruch: „Contra vim mortis nulla herba in hortis“. Die Komposition ist sehr originell und die Durchführung der Zeichnung bis ins kleinste Detail dem zu schildernden Gegenstande untergeordnet. Wir hoffen, in einer der nächsten Nummern eine Probe von des Künstlers Werk geben zu können.

Ausschmückung eines Festsaaes. In dem neurenovierten Zunftthause zur Meisen in Zürich werden als oberer, die Fenster und Thüren bekrönender Wandschmuck die Wappenschilder der Zunftmitglieder in Barockcartouchen angebracht, mit mattgetönten Farben bemalt, eine ausserordentlich glückliche Lösung für den der Heraldik feindlichen Stil. Die Emblème der Zunft (Maler und Weinleute) sind in Stukko als Deckenschmuck verwendet worden.

Heraldische Postkarten. Noch immer produziert die Postkartenindustrie neue Werke mit heraldischer Tendenz, wenn gleich das Gros derselben eine geradezu lächerliche Unkenntnis der edlen Heroldskunst verrät. Aufgeblasene Schilde, verkümmerte Wappenbilder, windschiefe Schildhalter müssen durch eine möglichst schreiende Farbenzusammenstellung des Publikums Kauflust reizen. Es drängt sich einem wirklich die Frage auf, ob denn keine besseren Kräfte zur Herstellung solcher Serien zu gewinnen wären.

Versagte Aufnahme in den Johanniterorden.

Von W. F. v. Mülinen.

Zu den Geschlechtern Berns, die sich in der Zeit der Burgunderkriege emporschwangen, gehören die Brügler.